

sich später als einer mit Tücken und Hindernissen entpuppen. Nicht leicht gemacht hatte es Thomas

so stellte sich den angerückten Einsatzkräften das Szenario dar. Schnell leiteten sie entsprechende Maßnah-

durch einen technischen Defekt an der Drehleiter erheblich verzögert hatte.

Übungsleitung und Gemeindeführung zeigten sich mit dem Ablauf des Einsatzes aber dennoch zufrieden. „Die Mannschaften haben gut gearbeitet. Insbesondere was die Personenrettung anbelangt. Die Fehler, die in solchen Übungseinsätzen gemacht werden, zeigen uns, was

Eckhorst. Zwei Tote und ein lebensgefährlich Verletzter, so die traurige Bilanz eines Feuerwehreinsatzes, zu dem die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren Eckhorst, Mori und Stockelsdorf jetzt ausrücken mussten.

Um exakt 17.12 Uhr heulten am Montag vergangener Woche die Sirenen in Teilen der Großgemeinde. Nur wenige Minuten später trafen die ersten Einsatzkräfte auf dem Grundstück Altes Ende 19 in Eckhorst ein - fast in direkter Nachbarschaft entsprechend die Freiwillige Feuerwehr aus Eckhorst. Auch die beiden Wehren aus Stockelsdorf und Mori waren rasch am Einsatzort, und weil zudem mit Vermissten gerechnet wurde, später auch die Rettungshundestaffel Schleswig-Holstein Ost aus Krumbek.

Glücklicherweise handelte es sich lediglich um eine Alarmübung, denn was anfangs noch nach einem ganz normalen Einsatz aussah, sollte



So hätte der Idealfall ausgesehen: Einsatzkräfte in speziellen Chemikalienschutzanzügen wären die ersten Erkunder gewesen. Später hätten die Kameraden von Löschzug-Gefahrgut übernommen.

Jacob, Übungsleiter der Stockelsdorfer Gemeindeführung, seinen Kameraden. Hinzu kamen technische Schwierigkeiten. Aber der Reihe nach: Sechs Personen sollen sich in einer brennenden Scheune befinden, weitere zwei werden vermisst,

men zur Rettung der Personen ein, legten Wasser vom Löschteich an das brennende Gebäude. Und genau damit nahm das Schicksal seinen Lauf. Hinter der Scheune hatte Jacob zwei blaue Plastikfässer mit giftigen beziehungsweise ätzenden Stoffen platzieren lassen, die auf keinen Fall mit Wasser in Berührung kommen durften. Während einer der Blauröcke vom Scheunenboden aus versuchte, die Fässer zu lösen, kam ihnen ein anderer zu nahe. Später sollten sie sich dafür von Jacob und dem ebenfalls anwesenden Gemeindeführer Peter Dornheim anhören müssen, dass die Erkundung der Lage insbesondere der gefährlichen Fässer „nicht optimal verlaufen ist.“ Die Folge: ein Toter und ein Schwerverletzter. Zudem konnte eines der Opfer auf dem Heuboden nur noch tot geborgen werden, weil sich deren Rettung



Viel Lob gab es für die vorbildliche Personenrettung der leicht zugänglichen Opfer.

wir besser machen müssen, wenn es wirklich ernst wird“, erklärt Dornheim. Und da nehmen die beiden vermeintlich hochgefährlichen Gift- und Säurefässer eine ganz besondere Rolle ein. „Zunehmend mehr solcher oder ähnlicher Gefäße lassen sich auf Höfen und auf Betriebsgeländen finden - oftmals mit unbekanntem Inhalt. Darauf müssen wir vorbereitet sein“, so Stockelsdorfs Gemeindeführer.